

10,00 Euro / CHF

# Eisvogel

## Jahresbericht 2023/24

### + Jahresnachrichten 2024



Natur

erleben

begreifen

bewahren





## Impressum

Eisvogel Jahresbericht 2023/24

Alle Rechte vorbehalten

© Naturtreff Eisvogel EO

Naturtreff Eisvogel - Natur erleben, begreifen und bewahren  
Ahrntalerstraße 1, 39031 St. Georgen/Bruneck | St.-Nr.: 92028530217  
Tel.: +39 348 2425552 | E-Mail: [info@eisvogel.it](mailto:info@eisvogel.it) | [www.eisvogel.it](http://www.eisvogel.it)  
Bankverbindung: Raika Bruneck IT 59 L 08035 58242 000300241989



Koordination: Klaus Graber  
Fotos Titelblatt: Klaus Graber, Matthias Gitsch und Lukas Schäfer  
Rückseite: Johannes Wassermann, Jarek Scanferla und Heinz Zumbühel  
Redaktion: Klaus Graber, St. Georgen  
Satz & Druck: LCS Partnerdruck, Bruneck - [www.LCS.st](http://www.LCS.st)  
Lektorat: Julian Graber, Margareth Reichegger und Simon Pramstaller

AUTONOME PROVINZ  
BOZEN - SÜDTIROL



PROVINCIA AUTONOMA  
DI BOLZANO - ALTO ADIGE



Stadtgemeinde **Bruneck**  
Città di **Brunico**



# Wald im Wandel – Biodiversitätserhebungen in Pustertals Wäldern im Rahmen des Biodiversitätsmonitorings Südtirol

Bericht von Andreas Hilpold, Eurac Research, Bozen



Untersuchter Fichtenwald bei Vals  
(Foto: Eurac Research)

Unsere Wälder befinden sich im Wandel. Gemeinhin sind Wälder Symbole für Kontinuität, so ist die Eiche (und mit ihr der Eichenwald) Sinnbild für Stärke und Unbeugsamkeit. Doch schauen wir zurück, dann sehen wir, dass Wälder alles andere als statisch sind. Während der Eiszeiten waren die Alpen praktisch waldfrei und erst nach und nach besiedelten verschiedene Strauch- und Baumarten unsere Täler. Den Pionieren Hasel und Birke folgten Tanne, Eiche und Fichte und erst sehr spät die Buche. Der Mensch senkte die alpine Waldgrenze teils um mehrere hundert Meter, um Weideland zu schaffen. Er öffnete die geschlossene Waldfläche für Dörfer, Felder und Wiesen und nutzte das Holz als wichtiges Baumaterial und als Brennstoff. Nach den Weltkriegern waren ganze Hänge unserer Täler praktisch entwaldet. Im Anschluss konnte sich der Wald wieder erholen: Die Waldfläche nimmt derzeit konstant zu, allen voran an der Waldgrenze, aber auch schwer zugängliche und steile Hänge wachsen wieder zu. In unseren Tälern hingegen mussten in den letzten Jahrzehnten noch viele Waldflächen Siedlungs- und Landwirtschaftsflächen weichen – vielfach ökologisch wertvolle Bestände wärmeliebender Baumarten, etwa von Eiche und Linde.

In den letzten Jahrzehnten kommt neben der direkten menschlichen Nutzung ein weiterer Faktor als Herausforderung für die Wälder hinzu: Die ebenfalls menschengemachte Klimaerwärmung. Durch sie werden wärmeliebende Waldgesellschaften, allen voran Laubwälder, stark gefördert, während Fichten vielerorts nicht mehr konkurrenzfähig sind. Die Klimaerwärmung fördert auch die Massenvermehrungen von Borkenkäfern, welche ihrerseits den Wandel hin zu Laubwä-

ldern noch beschleunigen. Mit dem Waldtyp ändert sich auch die Gemeinschaft aller seiner Bewohner, angefangen von den Pflanzen am Grunde der Bäume über die Insekten, die im Totholz leben, bis hin zu Flechten und Moosen auf den Bäumen. Aktuell erleben Naturbeobachter\*innen eine sehr spannende Zeit, da wir diese Veränderungen hautnah miterleben dürfen!



Buchs-Kreuzblume, typische Pflanzenart für trockene Waldstandorte (Foto: A. Hilpold, Eurac Research)

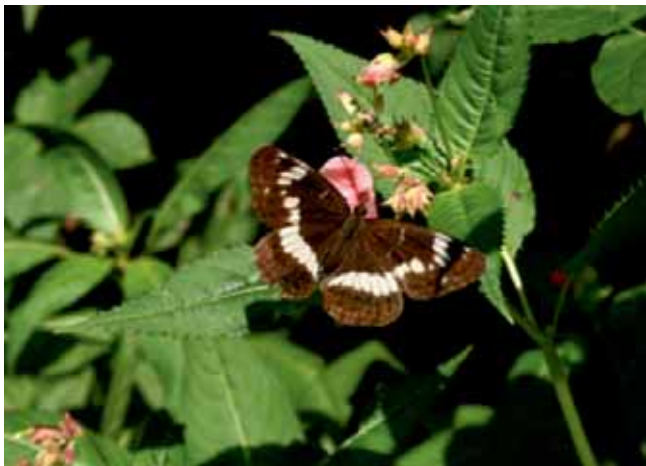
Wald im Biodiversitätsmonitoring Südtirol

Wald ist auch ein zentraler Teil des Biodiversitätsmonitorings Südtirol. Im Langzeitprojekt, das von Eurac Research seit 2019 durchgeführt wird, werden insgesamt 60 Waldflächen in allen Landesteilen Südtirols untersucht, vom Talgrund in die subalpine Stufe. Elf dieser Standorte befinden sich im Pustertal (inkl. Ahrn- und Gadertal). Darunter finden wir einen Kiefern-Eichenwald, vier Fichtenwälder, drei Lärchen-Zirbenwälder und drei Auwaldstandorte. Aus den Daten des Monitorings ist klar ersichtlich, dass der Waldtyp über die Artenzusammensetzung und die Artenvielfalt entscheidet: Wärmeliebende Eichen-Kiefern-Wälder, aber auch die lichten Wälder an der Waldgrenze sind reich an lichtliebenden Arten, etwa Tagfaltern und Heuschrecken. So kam im Eichen-Kiefernwald bei Vintl die blaue Ödlandschrecke genauso vor wie der Kaisermantel. Eine Reihe von Pflanzenarten hingegen kommen bevorzugt in Nadelwäldern vor, etwa verschiedene Farngewächse. So kam der Schlangen-Bärlapp und der Gebirgs-Dornfarn im Lärchen-Zirben-Wald im Mühlwalder Tal häufig vor. Daneben gab es aber auch zahlreiche blühende Arten, wie den Wald-Wachtelweizen oder die Buchs-Kreuzblume. Heuschrecken kommen in Nadelwäldern selten vor, aber es gibt sie: So etwa die Alpen-Strauchschrecke in Mühlwald. Auch Tagfal-

ter bevorzugen offenere, lichtreichere Standorte. Arten wie das Wald-Brettspiel und der Bergwald-Mohrenfalter kommen aber durchaus auch im Waldinneren vor, so in einem Fichtenwald in Vals. Für feucht-schattige Waldgebiete ist hingegen der Kleine Eisvogel, eine größere, schwarz-weißgefleckte Tagfalterart typisch. Eine Reihe von Vögeln lebt bevorzugt in geschlossenen Waldgebieten, allen voran verschiedene Spechtarten und Eulen, aber auch viele Singvögel, wie Tannen- und Haubenmeise, Waldbaumläufer und Wintergoldhähnchen. Im Mühlwalder Fichtenwald konnte der Ornithologe Matteo Anderle diese beiden Arten recht häufig erheben. Im etwas höher gelegenen Lärchen-Zirben-Wald gesellten sich noch Fichtenkreuzschnabel und Tannenhäher dazu. Fledermäuse schließlich kommen mit Vorliebe in offenen Gebieten vor, aber es gibt auch in dieser Tiergruppe Arten, die auch zwischen den Bäumen jagen können. In den untersuchten Waldflächen im Pustertal konnte die Fledermausexpertin Chiara Paniccia mehrere Waldarten anhand ihrer Rufe mittels Ultraschall-Detektor aufspüren, so die Mopsfledermaus und die Breitflügelfledermaus.



*Der Kaisermantel ist oft in blütenreichen Waldlichtungen zu finden (Foto: A. Hilpold/Eurac Research)*



*Der Kleine Eisvogel ist eine Tagfalterart schattig-feuchter Wälder (Foto: A. Hilpold/Eurac Research)*



*Matteo Anderle ist der Ornithologe des Biodiversitätsmonitorings Südtirol, im Bild bei der Vogelberingung am Kalterer See mit einem Gartenbaumläufer*



*Chiara Paniccia installiert Ultraschall-Aufnahmegereäte, um die Rufe der Fledermäuse aufzunehmen, anhand derer die Arten bestimmt werden können (Foto: Eurac Research)*



*Die Mopsfledermaus ist ein typischer Waldbewohner (Foto: Francesco Grazioli/Eurac Research)*

Der Borkenkäfer aus ökologischer Sicht  
Die starke Ausbreitung des Borkenkäfers infolge des Windwurfs Vaia 2018 und mehrere Schneedruckereignisse machte das Ökosystem Wald in Südtirol in den letzten Jahren zu einem hochaktuellen Thema. Das Pustertal ist besonders davon betroffen. Aus ökologi-

scher Sicht sind Massenvermehrungen von „Schadinsekten“, gerade in Zeiten eines sich ändernden Klimas, nicht außergewöhnlich und auch nicht besorgniserregend. Das Klima in den Alpen wird auch in Zukunft dafür sorgen, dass die Talflanken des Pustertales bewaldet sind – wenngleich mit einer veränderten Baumartenzusammensetzung. In der Forschung erkennt man immer mehr, wie wichtig Schadereignisse für die Waldbiodiversität sind. Nicht zuletzt deshalb, weil Absterbephase in bewirtschafteten Wäldern nach Möglichkeit vermieden werden. Diese Phase der natürlichen Waldsukzession, in der Waldbestände zusammenbrechen, zeichnet sich aber durch eine besonders hohe Biodiversität aus, da sehr viele Waldarten auf Totholz spezialisiert sind. Für den Menschen stellt die aktuelle Borkenkäfervermehrung eine große Herausforderung dar, da dadurch – neben waldbaulicher Einbußen – auch die Schutzwaldfunktion des Waldes leidet. Schließlich ist es auch eine Herausforderung für unser ästhetisches Empfinden.

#### Ausblick

In den letzten fünf Jahren hat das Team des Biodiversitätsmonitoring den Status quo der Biodiversität Südtirols an unterschiedlichen Standorten im ganzen Land untersucht. 2024 startet der zweite Erhebungszyklus, in dem das Forschungsteam die untersuchten Gebiete von neuem besucht und erhebt. So werden auch die Waldstandorte des Pustertals in den nächsten fünf Jahren erneut untersucht. Diese Ergebnisse werden zeigen, inwieweit sich die Artenvielfalt in den Wäldern in Zukunft verändert.



Waldbaumläufer (Foto: Adobe Stock)



Wintergoldhähnchen (Foto: Adobe Stock)



Haubenmeise (Foto: Adobe Stock)



Heuschrecken:

*Oedipoda caerulea*:

Die Blauflügelige Ödlandschrecke kommt auch in trocken-warmen, offenen Waldstandorten vor (Foto: Thomas Wilhalm/Archiv Naturmuseum)



*Lycopodium annotinum*:

Der Schlangen-Bärlapp ist ein Bewohner dunkler Nadelwälder (Foto: Thomas Wilhalm/Archiv Naturmuseum)